

Feuer in der Landschaftspflege

Analyse eines Interessenkonflikts aus sozialwissenschaftlicher Sicht

Von Jens O. Weiher, Ulrich Schraml, Hans Page und Johann G. Goldammer

Zusammenfassung

Im Weinbaugebiet Kaiserstuhl führt die Anpassung einer durch außerordentlichen Artenreichtum geprägten Kulturlandschaft an die Bedürfnisse der sich strukturell wandelnden Landwirtschaft bereits seit Jahrzehnten zu einem Spannungsfeld zwischen Naturschützern und Winzern. Der Ruf nach einer Legalisierung des kontrollierten Brennens zur Offenhaltung von ehemals landwirtschaftlich genutzten Rebhängen ließ eine erneute Verhärtung der Fronten befürchten. Die vorliegende Untersuchung beschreibt auf der Basis von Interviews mit Vertretern verschiedener Interessengruppen den Interessenkonflikt im Jahre 1999. Es kann gezeigt werden, dass die Konkurrenz der beiden Parteien um eine Durchsetzung ihrer jeweiligen Interessen im politischen Vermittlungsprozess eine Ideologisierung und Verunsachlichung der Auseinandersetzung bewirkt. Dadurch sind die Konfliktparteien nicht in der Lage, miteinander über ihre zwar teilweise unterschiedlichen, doch nicht unvereinbaren ökologischen Zielsetzungen zu kommunizieren und in einer Lösung des Pflegeproblems zu kooperieren. Ein „runder Tisch“ soll die Kommunikation zwischen den Konfliktparteien fördern.

Summary

Fire in Landscape Management – Analysis of a Conflict of Interests from a Social Science Viewpoint

The wine-growing area 'Kaiserstuhl' (Baden-Württemberg) has been known for its extraordinary richness of species. Its adaptation to the needs of the structurally changing agriculture has for decades been an area of conflicts between nature conservationists and wine-growers. The call for legalisation of controlled burning to keep the formerly farmed slopes of the vineyards open was likely to again harden the positions. The study presented describes this conflict of interest in the year 1999 on the basis of interviews with representatives from the different interest groups. It can be shown that competition of the two parties for the putting through of their respective interests in the political mediation process leads to an ideologisation of the conflict and prevents objectivity. This keeps the conflicting parties from communicating about their partly differing but not incompatible ecological objectives and from cooperating about the maintenance problem. A 'round table' is to promote communication of the conflicting parties in future.

1 Streit um die Böschungspflege am Kaiserstuhl

Die landwirtschaftliche Nutzung und die damit verbundene Terrassierung der erosionsgefährdeten Hänge der Lösslandschaft am Kaiserstuhl bei Freiburg im Breisgau reicht zurück bis in die Zeit der römischen Besiedlung (FISCHER 1982: 79). Heute sind die zwischen den Rebterrassen liegenden Böschungsfelder ein typisches Element der Kaiserstühler Kulturlandschaft.

Diese Böschungsfelder, die von Natur aus zumeist potenzielle Waldstandorte sind, verdanken ihren Offenlandcharakter einer intensiven Nutzung. Die bis zum Zweiten Weltkrieg regelmäßig zur Grünfütterung durchgeführte Mahd verlor mit dem Strukturwandel in der Landwirtschaft an Bedeutung. Sie wurde in den darauf folgenden Jahrzehnten durch das winterliche Abflämmen der Vegetationsreste ersetzt, bis diese Maßnahme Mitte der 70er-Jahre durch die Naturschutzgesetzgebung des Bundes und der Länder verboten wurde. Seither fallen sowohl die alten historisch gewachsenen Kleinböschungen als auch die in den 60er- und 70er-Jahren durch die Rebflurbereinigungen geschaffenen Großböschungen viel-

fach brach. Je nach Substrat und Exposition stellen sich Stauden und Gehölze ein. Die Vegetation einiger Böschungen wird von Neophyten dominiert.

Winzer und Gemeinden als Eigentümer der Böschungen beklagen die negativen Einflüsse der zunehmenden Verbuchung auf die Weinbauwirtschaft und auf die touristische Nutzung der Landschaft. Eine mechanische Pflege gilt als kosten- und zeitintensiv und wird insbesondere von den Nebenerwerbswinzern vielfach überhaupt nicht mehr durchgeführt. An den steilen und hohen Böschungen in den flurbereinigten Gebieten ist eine Mahd bisweilen auch technisch nicht möglich. Kommunen und Weinbauern fordern daher, die Böschungen zukünftig durch regelmäßiges Abbrennen der Vegetation offen zu halten. Sie treten für eine Legalisierung des dazu nötigen Feuereinsatzes ein.

Von Seiten des Naturschutzes werden Zweifel an der erhofften Wirkung des Brennens geäußert. Insbesondere befürchtet man, dass durch unsachgemäße Feueranwendung die Schäden an Flora und Fauna die Vorteile einer derartigen Offenhaltung überwiegen. Daher fordern Vertreter dieser Gruppe, die Böschungsfelder als wichtige Lebensräume für Tier- und Pflanzenarten mit submedi-

terranem, kontinentalen Verbreitungsschwerpunkt durch eine gezielte konventionelle Pflege zu erhalten. Aus deren Warte soll an dem bestehenden Verbot des Flämmens festgehalten werden.

Das Land Baden-Württemberg unterstützt seit 1997 ein Forschungsvorhaben, in dem u.a. eine Analyse des beschriebenen Konflikts angestellt wurde. Als erster Schritt wurden am Institut für Forstpolitik der Universität Freiburg die unterschiedlichen Ansprüche, die verschiedene gesellschaftliche Gruppen an die Böschungsentwicklung stellen, dokumentiert und bewertet. Diese Arbeiten ergänzen vegetationskundliche und faunistische Projektteile der Freiburger Arbeitsgruppe Feuerökologie. Mit beiden Projektteilen soll die Formulierung eines politisch tragfähigen Konzepts für die zukünftige Böschungsentwicklung unterstützt werden.

2 Unterstützung durch die Sozialwissenschaft

Für die politikwissenschaftlichen Untersuchungen, über die hier berichtet wird, wurde eine Methode der qualitativen Sozialforschung verwendet. Mit so genannten problemzentrierten Interviews wurde einerseits den geringen Vorkenntnissen über den Untersuchungsgegenstand Rechnung getragen (LAMNEK 1993: 68ff). Andererseits zielte die Arbeit auch nicht darauf ab, die Häufigkeit bestimmter Handlungsmuster aufzuzeigen, sondern möglichst zutreffend typische Verhaltensweisen und Bewertungen der Situation zu beschreiben und daraus den Konflikt zu erklären (FLICK 1995: 107). Als Gesprächspartner wurden Vertreter der wichtigsten am Konflikt beteiligten gesellschaftlichen Gruppen bzw. Institutionen gewählt. Ein wesentliches Auswahlkriterium war, dass sich die Interviewpartner bereits in der Öffentlichkeit etwa in Form von Publikationen, Leserbriefen oder Planungen mit der Thematik befasst hatten und somit dem Konflikt klar zuzuordnen waren. Insgesamt konnten auf diesem Wege 20 Gesprächspartner aus den Bereichen Kommunalpolitik, Fachverwaltungen, Verbände und Wissenschaft ausgewählt werden. Die Behörden, die Interessenvertretungen sowie die Forschung waren in den Sektoren Naturschutz und Weinbauwirtschaft vertreten.

Die jeweils etwa 30-minütigen Interviews orientierten sich an einem Leitfaden, wurden

mit einem Tonband aufgezeichnet und anschließend vollständig verschriftlicht. Die Auswertung des umfangreichen Datenmaterials erfolgte im Rahmen einer Inhaltsanalyse als interpretative Zusammenfassung (MAYRING 1995: 55ff).

Grundlage für die Interpretation der ermittelten Positionen der einzelnen Interessengruppen bilden theoretische Erklärungsansätze über den Prozess der Interessenvermittlung. Bedeutsam erscheint dabei zunächst die Einschätzung der gefundenen Interessengegensätze als latent oder manifest. Manifeste Konflikte werden in der Regel dipolar entlang charakteristischer Spannungslinien wie z.B. Arbeit und Kapital ausgetragen. Latente Konflikte treten dahingegen nicht offen auf. Sie ziehen sich in vielfältiger Weise durch die Tiefenstruktur einer Gesellschaft und sind daher schwierig zu identifizieren (DAHRENDORF 1972: 47ff).

Eine andere Form der Charakterisierung von Konflikten besteht in deren Einteilung in Real- und Scheinkonflikte. In Realkonflikten können unterschiedliche Interessen an einem Objekt nicht gleichzeitig erfüllt werden. Scheinkonflikte entstehen, wenn Vorstellungen der Beteiligten falsch sind oder nicht mit den Tatsachen übereinstimmen. Scheinkonflikte resultieren häufig aus einer Eigendynamik manifester Konflikte und äußern sich in Form von Ideologisierung und Verunsachlichung der Interessenpositionen (KROTT & MAIER 1991: 4).

3 Befunde und deren Deutung

Im Verlauf der Untersuchung bestätigte sich eine starke Polarisierung zwischen Naturschutz und Landwirtschaft. Diese Polarisierung rechtfertigt es, die differenzierte Beschreibung der einzelnen realen Akteure zu verkürzen und auf die verallgemeinernden Parteibezeichnungen „Naturschützer“ und „Winzer“ zurückzugreifen. Dieses ist insofern problematisch, als bisweilen zwischen der jeweiligen Fachbehörde und der thematisch verwandten Interessenvertretung Unterschiede insbesondere in der Beurteilung verschiedener Konfliktbehandlungen auftraten.

Die Analyse der Befragungsdaten führte des weiteren zur Ausscheidung von insgesamt neun thematischen Teilkonflikten. Dieses sind thematische Bereiche, denen sich die gegensätzlichen Interessenpositionen zuordnen lassen. Die folgende Interpretation des Interessenkonfliktes erfolgt anhand dieser wiederum nach ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekten in drei Gruppen zusammengefassten Teilkonflikte (vgl. Tab. 1).

Im **ökonomischen Bereich** wird die Diskussion über die Böschungspflege von einer widersprüchlichen Einschätzung der Ertragslage in der Weinbauwirtschaft dominiert. Obwohl die Winzer als Grundeigentümer eine Verpflichtung für die Pflege ihrer Ertragsflächen haben und in gewissem Umfang Produktionsmittel und Engagement in deren Pflege investieren müssen, sehen sie ihre Pflegefähigkeit nicht nur in Bezug auf ih-

Tab. 1: Charakterisierung von Teilkonflikten des Brennens von Rebböschungen.

Konfliktebene	Themen	Charakterisierung des Konflikts	
		Realkonflikt	Scheinkonflikt
ökonomisch	Weinbau und Landschaftspflege	●	
	Eigentümergepflichtung	●	
	Finanzierung der Pflege	●	
ökologisch	Ziele für die Böschungsentwicklung	(●)	●
	Beurteilung des Brennens		●
	Ziele für die Kulturlandschaft		●
sozial	Einschätzung der anderen Konfliktpartei		●
	Urteil über Verwaltungshandeln		●
	Urteil über Forschungsprojekt		●

re unmittelbaren betrieblichen Ziele, sondern teilweise auch als Sonderopfer für externe Belange. Die Rationalisierungszwänge des Marktes führen nach Auffassung der Winzer zwangsweise zu einer stärkeren Intensivierung der Weinwirtschaft und schränken die Bereitschaft zu betrieblichen Risiken oder Mehrleistungen für naturschützerische oder touristische Belange ein.

Die aktuelle Böschungsvegetation drohe vielfach den Ertrag der Rebanlagen erheblich zu schmälern und gefährde gar die Stabilität der Böschungen, lautet die Nutzer-Meinung. Für die Winzer ist es entscheidend, die Einkommensfunktionen des Weinbaus zu erhalten. Sie nehmen dafür auch Fördermittel in Anspruch, die mit der geleisteten Pflege der Kulturlandschaft begründet werden.

Die Interviewpartner aus dem Bereich des Naturschutzes betonen, dass die eigenen Interessen an einer Finanzierung von Pflegemaßnahmen durch die öffentliche Hand nur vor diesem ökonomischen Hintergrund artikuliert werden können. Obwohl Verständnis für die Interessen der Landwirtschaft bekundet wird und deswegen vergleichsweise zurückhaltende Ansprüche geltend gemacht werden, tritt der Naturschutz gegenüber den Winzern als Konkurrent um Fördermittel in einen realen Verteilungskonflikt. So wird beispielsweise die Verantwortung für die Pflege bestimmter Böschungen angesichts der fehlenden Mittel in den Gemeindekassen und der vollen Auslastung des amtlichen Naturschutzes mit bestehenden Pflegeaufträgen zwischen diesen Stellen hin und her geschoben.

Vor diesem Hintergrund sprechen sich einige der Befragten für einen Kompromiss in Form einer Gemeinschaftsfinanzierung aus. Damit soll berücksichtigt werden, dass der Nutzen einer gezielten Böschungspflege sowohl ökonomisch unmittelbar den Winzern als auch in einer naturschützerischen und Kulturlandschaft erhaltenden Komponente der Allgemeinheit zugute kommen kann.

Sofern die Befragten sich für eine großzügige Offenhaltung der Böschungen aussprechen, akzeptieren sie, dass man sich angesichts der schwierigen finanziellen Situation nach günstigeren Pflegemethoden für die großen Flächen umsehen sollte. Sowohl das Brennen als auch die Weiterentwicklung der Mähtechnik stellen demzufolge sinnvolle Alternativen dar.

Der **ökologische Bereich** der Konflikte ist von grundlegend unterschiedlichen Wertmaßstäben und einer andersartigen

Zielidentifikation bei Winzern und Naturschützern gekennzeichnet.

Ziel von Vertretern des Naturschutzes ist es in der Böschungproblematik, das außergewöhnliche ökologische Potenzial einzelner Böschungen mit konkreten Art- oder Biotoperhaltungsmaßnahmen zu entwickeln. Vor diesem Sachziel werden sehr differenziert die jeweiligen Böschungen und mögliche Pflegetechniken wie das Brennen beurteilt und Konzepte zur Entwicklung der gesamten Kulturlandschaft Kaiserstuhl abgeleitet. In diesem Zusammenhang werden z.B. von Gehölzen dominierte Sukzessionsstadien, die sich außerhalb der als besonders wertvoll eingestuften warm-trockenen Extremstandorte ohne Pflege entwickeln, positiv bewertet. Sie gelten als Rückzugs- und Verbundstrukturen mit einer auflockernden Wirkung für das Landschaftsbild.

Es ist auffällig, dass die befragten Naturschützer überwiegend keine oder wenig persönliche Erfahrungen mit dem Medium Feuer haben. Ihre verbreitete ablehnende Haltung gegenüber dem Brennen resultiert dabei nur teilweise aus einer rational begründeten Position. Zugleich wurde von diesen Gesprächspartnern einer starken emotionalen Betroffenheit bei der Wahrnehmung direkter Feuereinwirkung Ausdruck verliehen. Das Leiden und Sterben von Tierindividuen wird z.B. an verkohlten Schneckenhäusern festgemacht. Da andererseits eingestanden wird, dass das differenziert angewendete Brennen grundsätzlich positiv wirken kann, ist die Haltung einiger Naturschützer von einer gewissen Ratlosigkeit gekennzeichnet. Ihnen garantiert nur ein pauschales Verbot einen Schutz vor den möglichen negativen Auswirkungen einer prognostizierten missbräuchlichen Anwendung des Feuers durch die Winzer. Differenzierte Einschätzungen geben etwa Vertreter des amtlichen Naturschutzes, die wissenschaftlich aufbereiteten Argumenten über die Wirkungen des Feuers größere Bedeutung beimessen.

Die befragten Winzer entwickeln ihr individuelles Leitbild für die ökologische Böschungsentwicklung offensichtlich ebenfalls stark aus emotionalen Aspekten, wie etwa der Ästhetik bestimmter Böschungen. Daneben spielt die Funktion der Böschungen in der Kulturlandschaft eine entscheidende Rolle. Dem vielfach sehr starken persönlichen Bezug zur landwirtschaftlichen Tätigkeit sowie dem Heimat- und Traditionsbewusstsein entspringt auch die Forderung nach Maßnahmen und Konzepten zu einer

generellen Offenhaltung der Kaiserstühler Böschungen. Stauden- und gehölzreiche Sukzessionsstadien in größerem Ausmaß werden als „unordentlich aussehende Böschung“ und potenzielle Barrieren für den flächendeckenden Erhalt der „für den Kaiserstuhl typischen Florenvielfalt“ angesehen. Argumente des Arten- und Biotopschutzes werden dabei von Seiten der Winzer häufig in Form einer nicht näher definierten „Gesamtökologie“ mit Argumenten des Kulturlandschaftserhalts vermischt.

Das starke Interesse der Winzer für den Einsatz des Brennens als Pflegeinstrument basiert weniger auf wissenschaftlichen Informationen, sondern überwiegend auf Erfahrungswerten, die in einem „kollektiven Gedächtnis“ (Goudsblom 1995: 240) die Zeiten des Flämmverbots überdauert haben. Die heute ältere Generation hat als Jugendliche das Brennen äußerst positiv erlebt und nährt die Überzeugung, dass sich mit dem Einsatz von Feuer als Pflegeinstrument auch heute wieder eine in vielerlei Hinsicht optimale Situation erreichen ließe.

Eine Kommunikation über die gegenseitigen Ziele und Anerkennung der Interessen bzw. Erfahrungen fällt beiden Parteien offensichtlich sehr schwer. Es scheint, als würden Winzer und Naturschützer diesbezüglich „in getrennten Welten“ leben (KAULE et al. 1994: 110).

Umso schwerer wiegt daher die Feststellung, dass die unterschiedlichen ökologischen Zielvorstellungen der Konfliktparteien keine unvereinbaren Gegensätze darstellen. Viele der erhobenen Ziele können nebeneinander auf den Böschungen realisiert werden. So besteht beispielsweise ein Konsens in der beiden Parteien gemeinsamen Forderung nach einem je nach Ausgangszustand differenzierten Bündel an Pflegemaßnahmen auf den Böschungen sowie in der generell positiven Beurteilung des Potenzials von kontrolliertem Brennen als Instrument zur Offenhaltung.

Auch diese Kommunikationsdefizite führen dazu, dass Interessengegensätze im Bereich der ökologischen Themen als sich latent äußernde Scheinkonflikte anzusehen sind.

Die Kontroverse im **sozialen Bereich** resultiert überwiegend aus der generellen Konkurrenz der beiden Konfliktparteien um eine Durchsetzung ihrer jeweiligen Interessen im politischen Prozess.

Um ihre eigene Machtposition durch eine Schwächung des Gegners zu verbessern, steigert sich die Argumentation beider Konfliktparteien oft zu einer generellen negativen Beurteilung der Gegenseite. In Verbindung mit einer Personifizierung des Konfliktes werden „Feindbilder“ aufgebaut. Dadurch, dass der Konflikt von den verantwortlichen politischen Stellen über Jahre hinweg nicht gelöst werden konnte, haben sich die Konfliktpositionen verhärtet.

So werfen z.B. Naturschützer vielfach den Winzern vor, ausschließlich am Ertrag und nicht an ökologischen Werten orientiert zu sein. Von Seiten der Winzerschaft fühlt man sich dagegen gleichermaßen als Verantwortliche und Betroffene der Diskussion um die

Kulturlandschaft des Kaiserstuhls. Mit genügend Wissen und Gespür für ökologische Zusammenhänge betrachten sich viele Winzer daher selbst als „Naturschützer“. Aktuelle Initiativen des organisierten Naturschutzes werden als ungerechtfertigte Einmischung in die eigenen Kompetenzen gedeutet.

Die Winzer schätzen ihren Zugang zu den politischen Entscheidungsträgern derzeit besser ein, als das die Naturschützer tun. Die Winzer verfolgen das Ziel, den günstigen Einfluss auf die Verwaltungsspitze zu bewahren und zur Umsetzung der eigenen Interessen weiterhin auszunutzen. Gleichzeitig führen die Vermutungen über eine Ungleichbehandlung über das Konflikt beteiligten Parteien durch Verwaltung und Mandatsträger bei den sich unterlegen fühlenden Vertretern des Verbandsnaturschutzes zu Unzufriedenheit mit dem politischen System und zu Unterstellungen über das politische Agieren der Gegenseite. Einige Gesprächspartner aus der Gruppe des Naturschutzes verurteilten das Lobbying der Winzer als einen „nicht normalen politischen Mehrheitsentscheid“. Die in Auftrag gegebenen feuerökologischen Forschungsprojekte seien ein Feigenblatt für ein längst abgekartetes Spiel.

Die Winzer beurteilen eine mögliche Legalisierung des Brennens uneingeschränkt positiv. Sie gehen davon aus, selbst brennen zu dürfen. Garant für die verantwortungsvolle praktische Umsetzung seien neben ihrer fachlichen Erfahrung, ihr Interesse an der Sicherung der Weinkulturen und ihre soziale Einbindung in den Winzerkreis. Eine derartige Entwicklung wird von Seiten des Naturschutzes negativ beurteilt. Zwecks einer „Schadensbegrenzung“ müssten die räumliche und zeitliche Differenzierung des Brennens von öffentlicher Stelle geplant und kontrolliert werden.

Die Analyse der ökologischen und ökonomischen Konfliktbereiche macht deutlich, dass die Kontroverse um die Böschungsentwicklung an sich die aufgebauten „Feindbilder“ und Verunsachlichungen nicht rechtfertigt. Der soziale Konfliktbereich hat vielmehr seinen Ursprung in der Gesellschaftsstruktur oder in historischen Konflikten wie z.B. den Kontroversen um die Rebflurbereinigungen oder aktuellen Diskussionen, wie der Bekämpfung von Maikäfern. Der Konflikt ist manifest und ideologisiert. Neben dieser manifesten Erscheinung von Interessengegensätzen haben im Verlauf der Befragungen quantitativ die sozialen Themen dennoch überwogen. Sie dominieren den gesamten Konflikt. Die damit verbundene Ideologisierung führt zu einer Verunsachlichung einzelner Interessenpositionen und erschwert durch die Bildung von Scheinkonflikten eine Annäherung einzelner Sachinteressen.

Trotz dieser Kontroversen sehen beide Parteien in der Umsetzung einer Pflege durch Brennen im Falle einer Legalisierung eine Chance zu einem intensivierten gegenseitigen Austausch. Damit beinhaltet dieser Konfliktbereich bereits das Potenzial, durch die Realisierung eines gegenseitigen Dialoges zu einer Konfliktregelung beizutragen.

4 Schlussfolgerung

Der dargestellte Interessenkonflikt kann als regionaler Ausschnitt des umfassenden gesellschaftlichen Konfliktfeldes Naturschutz und Landwirtschaft aufgefasst werden. Die durchgeführte Analyse bestätigt die Annahme eines realen Konflikts um die Böschungsentwicklung am Kaiserstuhl. Konträre Wertsysteme von Naturschützern und Landwirten erschweren dessen Regelung. Es ist davon auszugehen, dass sich die ökonomischen Rahmenbedingungen für die privaten und kommunalen Eigentümer der Böschungen kurzfristig nicht ändern werden. Eine Sachlösung etwa in Form einer öffentlichen Förderung der zeit- und kostenintensiven mechanischen Pflegemaßnahmen wird daher nicht im nötigen Umfang erwartet. Die Konfliktlösung muss daher im sozialen Spannungsfeld der Betroffenen ansetzen. Sie muss eine Kommunikation zwischen den Beteiligten ermöglichen und auf diesem Wege das Hemmnis einer zunehmenden Ideologisierung abbauen helfen.

Zur Verbesserung der aktuellen Situation wurde von den Autoren vorgeschlagen, zusätzlich zu dem Weg der Interessenorganisation und -artikulation ein Forum für einen Austausch der unterschiedlichen Interessen zu schaffen. Dieser Vorschlag wurde inzwischen in die Tat umgesetzt. Ein „Arbeitskreis Böschungspflege“ soll die gegenseitige Anerkennung der Konfliktparteien fördern. Auf diesem Wege werden Voraussetzungen geschaffen, um den vorhandenen fachlichen Konsens auszubauen und ein regionales Leitbild für die Böschungspflege zu entwickeln. Dieses Leitbild stellt die wesentliche Voraussetzung für ein erfolgreiches Kulturlandschaftsmanagement am Kaiserstuhl dar. Es ist der Rahmen, in dem auch dem kontrollierten Brennen, als einem Instrument der Landschaftspflege, ein entsprechender Platz zugewiesen werden könnte.

Literatur

- ABROMEIT, H. (1993): Interessenvermittlung zwischen Konkurrenz und Konkordanz. Leske & Budrich, Opladen.
- DAHRENDORF, R. (1972): Konflikt und Freiheit – auf dem Weg zur Dienstklassengesellschaft. Piper, München.
- FISCHER, A. (1982): Mosaik und Syndynamik der Pflanzengesellschaften von Lössböschungen im Kaiserstuhl. *Phytocoenologia* 10, 73-256.
- FLICK, U. (1995): Qualitative Sozialforschung. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg.
- GOUDSBLOM, J. (1995): Feuer in der Zivilisation. Suhrkamp, Frankfurt a.M.
- KAULE, G., ENDRUWEIT, G., WEINSCHEK, G. (1994): Landschaftsplanung, umsetzungsorientiert!, *Angew. Landschaftsökol. 2*, Landwirtschaftsverlag, Münster.
- KROTT, M., MAIER, R. (1991): Forststraßenbau in Ökozeiten. Fallstudie zu einem Bürgerprotest in Klosterneuburg. *Schr.-R. Institut f. forstl. Betriebswirtschaft u. Landwirtschaftspolitik*, Universität für Bodenkultur 10, Wien.
- LAMNEK, S. (1993): Qualitative Sozialforschung. Bd. 2: Methoden und Techniken. Psychologie Verlags Union, Weinheim.
- MAYRING, P. (1993): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Deutscher Studien Verlag, Weinheim.